

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 115

St. Vith, Donnerstag, 10. Oktober 1963

9. Jahrgang

Debatte über Kollegialität der Bischöfe

VATIKANSTADT. Die siebente Vollversammlung des Konzils war einer ausführlichen Debatte über die Kollegialität der Bischöfe in der Kirche gewidmet.

Einen ausgesprochen hierarchischen Standpunkt brachte der italienische Kardinal Siri zum Ausdruck, indem er betonte, daß zwar alle Bischöfe ein Kollegium bilden, aber „unter Petrus“. Ohne ihn gäbe es kein Kollegium, da er das Haupt darstelle.

Dagegen erklärte der Erzbischof von Wien, Kardinal König, daß die Kollegialität stets in der Kirche bestanden habe und noch kräftiger als im Schema vorgesehen herausgearbeitet werden sollte. Das sei auch der Wunsch Papst Paul VI. Kardinal Meyer, Erzbischof von Chicago, sprach den Wunsch aus, daß die Schritgrundlagen der Kollegialität klarer angezeigt werden. Kardinal Alfring, Erzbischof von Utrecht, bezeichnete als befriedigend, den Ausdruck des Schemas: „Petrus und die anderen“, denn daraus gehe hervor, daß Petrus dem Kollegium angehöre.

Kardinal Lefevre, Erzbischof von Bourges erklärte, daß die Kollegialität der Bischöfe dem Primat Petri keinen Abbruch tue. Christus selbst habe Petrus den Primat zuerteilt, aber dann für das Apostelkollegium den gleichen Ausdruck gebraucht: „Was ihr auf Erden bindet... usw“. Alle Bischöfe halten sich an die Entscheidungen des ersten Vatikan Konzils über den Primat Petri, aber jetzt gelte es die Kollegialität zu definieren.

Patriarch Maximus IV., Oberhaupt der melchitischen Kirche, erklärte, daß die Entscheidungen des ersten Vatikan Konzils manchmal mißbräuchlich gedeutet worden seien und damit die Wiedervereinigung der Kirchen gehemmt hätten. Vatikan II habe jetzt die Aufgabe, die unverjährbaren Rechte der Bischöfe zu klären. Man dürfe nicht sagen, daß der Papst das Oberhaupt der Kirchen sei, denn das sei nur Christus. Petrus und seine Nachfolger seien die Oberhäupter des Apostelkollegiums. Wenn man in den 12 Aposteln die Grundfesten der Kirche sehe, leugne man den Primat Petri nicht, doch bestehe die Rolle des Papstes vor allem in einem Dienst, den er den übrigen leiste.

Der indische Bischof Abasolo und der englische Bischof Beck betonten die Priesterweihe, die den Bischof und den Priester Christus angleiche. Auch Erzbischof Florit von Florenz betonte, daß

die Bischöfe ihre geistliche Gewalt aus ihrer Weihe ableiteten, und nicht aus einer päpstlichen Uebertragung. Gleichzeitig betonte er aber den universellen Charakter des Papsttums.

Bischof De Smet von Brügge erklärte, daß die neuen Verkehrsmittel dem Papst und den Bischöfen erlaubten, öfter in Verbindung zu treten und zusammenzukommen. Diese Zusammenkünfte müßten „mit Petrus und unter Petrus“ stattfinden. Die Anhänglichkeit an den Hl. Stuhl sei kein Privileg der italienischen Bischöfe mehr.

Zwei Prälaten sprachen auch über die Wiederherstellung des Diakonats. Kardinal Döpfner, Erzbischof von München, meinte, daß sie dogmatisch nicht unmöglich sei, doch solle man es bei einem elastischen und vorsichtigen Text bewenden lassen und dem Papst und den Bischöfen eine gewisse Handlungsfreiheit lassen. Je nach den örtlichen Bedingungen lasse sich das Problem verschieden an. Für das kirchliche Zölibat bedeute das neue Diakonats keine Gefahr. Die Diakone könnten in Ländern mit Priestermangel die Priester vertreten.

Bischof Massa von Nanjang (China), der im Namen von acht Missionsbischöfen sprach, erklärte, daß für die Missionen die Diakone nicht unerlässlich seien, da die Laien viele Hilfsfunktionen (Ausstellung der Kommunion, Taufen, Unterricht) annehmen könnten. Der Heirat der Diakone stand Bischof Massa ablehnend gegenüber.

Das sei der Wunsch des Papstes, und es entspreche auch der Tradition und dem Evangelium.

Im gleichen Sinne erklärte Kardinal Leger, Erzbischof von Montreal, daß die

Kollegialität des Episkopats den Primat Petri erst ins rechte Licht rücke. Je mehr die Bischöfe als Kollegen hängten, desto mehr hätten sie ein Zentrum der Einheit nötig.

Kardinal Leger schlug auch vor, die Bischöfe von dem hergebrachten Pomp zu befreien, der ihrem Hirtenamt nur schädlich sei.

Endlich erklärte der afrikanische Kardinal Rugwamba, daß die Fürsorge der Bischöfe sich nicht nur auf ihr Bistum erstreckte, sondern universellen Charakter habe. Das gehe aus dem Charakter ihrer Weihe hervor.

Gustaf Gründgens tödlich verunglückt

Auf Privatreise in Manila Vermutliche Todesursache innere Blutungen

Manila. Gustaf Gründgens ist im Alter von 63 Jahren in der Nacht zum Montag auf einer privaten Weltreise in der philippinischen Hauptstadt Manila gestorben. Ueber die Todesursache besteht noch keine volle Klarheit. Nachdem sich aus einer amtlichen Mitteilung der Polizei in Manila zunächst zu ergeben schien, daß Gründgens versehentlich eine zu große Menge Schlafabletten eingenommen hatte und im Badezimmer in seinem Hotel gestürzt sei, teilte sein Reisebegleiter Schleiß später mit, die Totenschau, habe als vermutliche Ursache

innere Blutungen ergeben. Schleiß, Regieassistent am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, hatte Gründgens als erster auf dem Boden des Badezimmers liegend gefunden.

Schleiß berichtete, daß er im Badezimmer ein Geräusch gehört und sofort nachgesehen habe. Innerhalb weniger Minuten sei auch eine Krankenschwester erschienen, die Gründgens zunächst eine Spritze geben wollte. Sie habe jedoch ihren Versuch aufgegeben, als sie festgestellt habe, daß Gründgens schon tot war. Schleiß sagte, er vermute, daß Gründgens sich nicht wohl gefühlt habe und aufgestanden sei, um eine Schlafablette zu nehmen. Noch bevor er jedoch die Tablette habe einnehmen können, sei ihm vermutlich schlecht geworden und er sei zusammengebrochen.

Londoner Pressestimmen zu Adenauers Erklärungen

London. Zu einer Rede, die Bundeskanzler Adenauer in München hielt, schreibt die „Times“: ... Der Bundeskanzler hat in sehr heftiger Form gegen den Verkauf westlichen Weizens an die Sowjetunion Stellung genommen. Es ist schwer, zu erblicken, was der Westen dabei zu verlieren hat. Das Argument, dem zufolge die Käufe westlichen Weizens durch die Sowjetunion den Russen gestatten würden, für die Produktion von Kriegsmaterial größere Mittel zur Verfügung zu stellen ist schwach.

Die Labour-Zeitung „Daily Herald“ erklärt: „Dr. Adenauer, der zum Glück in der nächsten Woche nicht mehr Bundeskanzler sein wird, ist augenscheinlich entschlossen, bis zum Ende den Störenfried zu spielen. Seine Haltung ist dumm und engstirnig. Niemand nimmt an, daß der Kalte Krieg ein Ende genommen hat. Aber die Aussichten, ihm ein Ende zu setzen, sind besser als sie es je gewesen sind. Es zu leugnen würde nicht Realismus, sondern senile Blindheit bezeugen. Den Russen Weizen zu verweigern, kann bedeuten, daß einige Russen Hunger haben werden. Das würde aber die Russen keineswegs verhindern, einen Raketenkrieg zu entfesseln.“

Trägt Kennedy Mitschuld am Rassenkonflikt?

Die „Demokratische Konferenz von Alabama“ ersucht Präsident Kennedy, sein persönliches Prestige für die Beseitigung der Spannung in Alabama einzusetzen

Washington. Der bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 1960 von Kennedy knapp geschlagene ehemalige Vizepräsident der USA, Richard Nixon, beschuldigt Kennedy, für die Nordamerika derzeit heimsuchende

„Rassenkrise“ einen großen Teil der Verantwortung zu tragen. In der Wochenschrift „U.S. News and World Report“ begründet Nixon seine Ansicht mit den „extravagananten Wahlversprechen Kennedys hinsichtlich der Bürgerrechte und der dadurch bei den Schwarzen ausgelösten unberechenbaren Reaktion, deren Ergebnis die bekannten blutigen Kundgebungen waren.“

Auf die Frage nach dem republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen des nächsten Jahres, erwiderte Nixon, zur Zeit habe Senator Barry Goldwater einen ansehnlichen Vorsprung vor den übrigen Anwärtern.

Wie der Sprecher Pastor Martin Luther King, des Chefs der Bewegung für die Rassenintegration, erklärte, hat sich dieser gestern nach Birmingham (Alabama) begeben, um dort die Lage und eventuell die Möglichkeit zu prüfen, erneut zur „direkten Aktion“ überzugehen.

Aus Birmingham verläutet, daß dort eine Negerorganisation, die „Demokratische Konferenz von Alabama“ in einer Entschließung Präsident Kennedy ersucht hat, sich persönlich nach Alabama zu begeben, um dort sein „persönliches Prestige“ für die Beseitigung der Spannung einzusetzen.

In der Entschließung heißt es weiter, daß die Schwarzen keinen Schutz seitens der Staatsbehörden erwarten können, „die oft für die Brutalitäten verantwortlich sind. Wir drängen darauf, daß Präsident Kennedy selbst nach Alabama kommt, um sich an Ort und Stelle Rechenschaft über die Lage abzugeben. Wir weisen auf die Dringlichkeit eines solchen Besuchs hin, bevor andere Explosionen erfolgen.“

Aus Orangeburg (Nordkarolina) verläutet, daß dort am Sonntag trotz des Verbots der Behörden zwei Märsche organisiert wurden, um gegen die Rassentrennung zu protestieren. Über 700 Personen nahmen an diesen Märschen teil, aber es wurden keine Verhaftungen vorgenommen.

In Philadelphia haben verschiedene Persönlichkeiten der Stadt beschlossen, eine Komitee zu schaffen, um zu versuchen, den Demonstrationen ein Ende zu setzen, die regelmäßig in gewissen Vierteln der Stadt von schwarzen und weißen Jugendlichen organisiert werden.

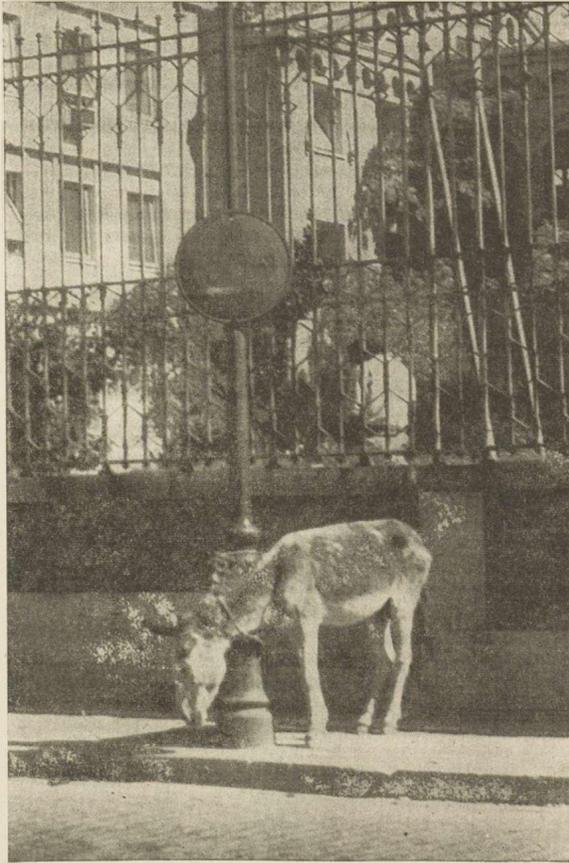
4000 Tote in Haiti

Havanna. Der Hurrikan „Flora“, der vorher Haiti heimgesucht hatte, wütete anschließend über Kuba, wo er im östlichen Teil der Insel die Kaffeekulturen in Mitleidenschaft zog.

Das Rote Kreuz der Vereinigten Staaten hat der von dem Orkan schwer heimgesuchten Bevölkerung von Kuba seine Hilfe angeboten. Ein diesbezügliches Telegramm wurde an das kubanische Rote Kreuz gerichtet.

Der Orkan hat in Haiti über 4.000 Todesopfer gefordert. 100.000 Personen sind obdachlos, wurde gestern im haitianischen Ministerium für das Gesundheitswesen in einem Telefongespräch mit New York mitgeteilt.

Der Minister, Girard Philippeaux, stellte fest, daß zwei Fünftel seines Landes seien vom Sturm verwüstet worden. Sintflutartiger Regen sei in den letzten 36 Stunden über Haiti niedergegangen.



Parken verboten

Das Parkschildverbot läßt den kleinen, auf einem Bürgersteig in Madrid angebundenen Esel vollkommen kalt.

torial

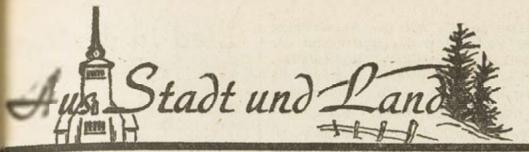
in New York
den auf dem
kommen zu
ng zu sein
den hat sich
en auf jenen
Sachverhalte
erweiterte
den sich
ungefähr
samen würde
nge in Sp
ven Wasser
n würde, be
n einige
it, daß der
will. Die Ge
zu bedeu
la die Seite
die Straße
das in der
einer Einwe
Anfänger
dem es in
Umkehrung
Hofel die
in den 19
ist nicht
ist nicht
ng der Fall

teilung

Kaufmann
sich in der
Büro ein
in, das auf
reagiert. Dr
n, Taffel
n Gatin.

ister
Jeorrest

nen kann
zahlen soll
em Gemein
Name des
Begrüßung
gen für
worauf se
ni mitbew
anzigen, hat
er sparte
den Bürger
s ein, dem
erst ein
iben. Das
ste in der
verwängung
gerung hat
ees Oberw
Fuß.



Die große Bauertagung des Boerenbond in Eupen

am Mittwoch, dem 9. Oktober 1963

Rundblick über die Lage in unserer Landwirtschaft

Wenn die überaus große Fülle der Bauerngilden und Mitglieder des Boerenbond sich zur alljährlichen Versammlung verbunden mit der Generalversammlung (entweder in Eupen oder in Lüttich) trifft, dann zeigt dieses Ereignis nicht nur den guten Zusammenhalt der Organisation und den Willen der Bauern, die Vorteile für ihren Beruf zu erhalten oder Nachteile und Ungerechtigkeiten abzuwehren, sondern die Tag bietet immer eine Fülle von Informationen, die es dem Teilnehmer ermöglichen, das Fazit der Lage zu ziehen und sich entsprechend einzurichten. Neben dieser Veranstaltung berichten wir auch diesmal wieder über die Tagung.

Verstorbenen der Bauerngilden in der Klosterkirche. Die Messe wurde durch den hochw. Generalpräses Msgr. Janssens geleitet. Die Festansprache hielt hochw. Bezirkspräses Lennertz, der auch die Leitung der Gebete übernahm.

Der große Saal Pauquet füllte sich anschließend schnell. Nach einleitenden Worten ergriff der Vorsitzende des Boerenbond, Senator Van Hemelrijck das Wort und begrüßte die Anwesenden.

Nach dieser Einleitung erstattete Dr. jur. A. Hulle Bericht über die Tätigkeit des belgischen Boerenbond im Jahre 1962-1963. Hier der Wortlaut dieses Berichtes.

Tätigkeitsbericht durch Dr. jur. A. Hulle

In diesem Bericht über die Tätigkeit des Boerenbond im Jahre 1962 werde ich in großen Zügen die Arbeit der einzelnen Abteilungen unserer Organisation beleuchten.

Im Agrarsektor waren die Gesamtergebnisse im vergangenen Jahr weniger befriedigend als im Jahre 1961; der Gartenbau hingegen meldet im allgemeinen eine verbesserte Lage. Wenn der Preisindex für die tierischen Erzeugnisse sehr stark zurückgegangen ist, so verzeichnen die Ackerbauprodukte, vor allem Kartoffeln und Zuckerrüben, einen beträchtlichen Aufschwung. Auch der Index der Produktionskosten ist angestiegen, wobei die Unkosten für die Viehfütterung am schwersten in die Waagschale fallen.

Auf agrarpolitischem Gebiet war das Inkrafttreten der EWG-Bestimmungen, Ende Juli 1962, von maßgebender Bedeutung. Seitdem müssen nämlich nicht nur für Futtergetreide, sondern auch für Weizen, Einfuhrabschöpfungen er-

halten werden. Zu Beginn jedoch sind die neuen Bestimmungen beim Weizenhandel noch nicht vollständig angewendet worden, da Belgien die Genehmigung erhalten hat, bis Ende 1962 seine Verordnung über die vorgeschriebene Einmahlung des Weizens beizubehalten.

Das angestrebte Verhältnis zwischen den Weizen- und Futtergetreidepreisen hat dazu geführt, daß für Futtergetreide sehr hohe Schwellenpreise festgesetzt wurden. Der Sektor für die Verarbeitung von tierischen Erzeugnissen bekam die ungünstigen Folgen einer solchen Politik deutlich zu spüren. Den wiederholten Interventionen des Boerenbond ist es zu verdanken, daß der Landwirtschaftsminister die Preisstruktur für Futtergetreide überprüft und angepaßt hat.

Dank der Bemühungen der landwirtschaftlichen Berufsorganisationen, wurden Ende 1962 Ausgleichsprämien für die 1961-1962 erhobenen Abschöpfungen gewährt. Die Prämien für den Anbau von Brauereigerste wurden unterdessen erneut bewilligt.

Die endgültigen finanziellen Ergebnisse der Zuckerrübenzucht waren besser als im vergangenen Jahr. Auch die Hopfenbauer konnten mit dem Ertrag ihrer Kulturen zufrieden sein.

Was den Flachs anbetrifft, so waren die Ernteerträge geringer und die Preise höher.

Obwohl die gesamte Kartoffelproduktion die Ernteergebnisse von 1961 erheblich übersteigt, sind die Preise, in der Zeit zwischen dem Erntebeginn und dem Ende der Frostperiode, ebenfalls über die Notierungen des vergangenen Jahres hinausgestiegen. Wegen des starken und anhaltenden Frostwetters ist das Angebot stark zurückgegangen, so daß der Wirtschaftsminister Anfang Februar 1963 die Ausfuhr abschieden wollte, in dem er die Ausfuhr von Kartoffeln in Drittländer sperren ließ. Dank der Tätigkeit unserer Organisation konnte das Inkrafttreten dieser Sperremaßnahmen jedoch verhindert werden. Nachdem die gelegentlichen Kartoffel aber nach der Frostperiode freigelegt worden waren, stieg das Angebot in derart starkem Maße an, daß die Preise schnell abbröckelten und Ende Mai auf einen sehr tiefen Stand zurückgefallen waren.

Für den Rindvieh- und Rindfleischsektor hat die Regierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen. So z. B. wurden die Einfuhrzölle für französisches Rindvieh und Rindfleisch gesenkt; die Einfuhrrechte für Kälber und Ochsen wurden erhöht, und schließlich kaufte das Handelsamt für Lebensmittelversorgung (OCRA) umfangreiche Vorräte für die Armee ein.

Ende Juli 1962 trat die neue EWG-Marktordnung für den Schweinsektor in Kraft. Diese neuen Bestimmungen, die durch die OCRA getätigten Ankäufe von Schweinefleisch, die zeitweilige Gewährung von Subsidien für die Lagerung und des Gefrierens von inländischem Fleisch, sowie die zeitweilige Auszahlung von Ausfuhrprämien haben sich auf die Preisentwicklung während des letzten Halbjahres 1962 sehr günstig ausgewirkt. Dennoch ist der Bruttoertrag der Schweinezucht fühlbar hinter dem Stand von 1961 zurückgeblieben.

Auch auf dem Eier- und Geflügelsektor sind die EWG-Bestimmungen in Kraft getreten. Sie haben jedoch die Erwartungen unserer Erzeuger enttäuscht. Der Boerenbond hat verschiedentlich den Landwirtschaftsminister aufgefordert, Schritte zu unternehmen, um

"Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ewige Ruh, denkt was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu!"



Gott unser Vater, nahm heute meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, den guten Opa, Bruder, Schwager und Onkel den wohlachtbaren

Herrn Christian Zinnen

nach langem schweren Leiden, vorbereitet und versehen mit den Heilmitteln unserer hl. Kirche, im 75. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Reich.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Toten bitten in tiefer Trauer:

seine Gattin: Tinni Zinnen geb. Albring
Baltn. Lemaire und Frau Resi geb. Zinnen und
Enkelkind Gerd
sowie die übrigen Anverwandten

Rodt, den 7. Oktober 1963

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Freitag, dem 11. Oktober 1963, um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche zu Rodt. Abgang vom Sterbehaus um 9.30 Uhr.

Sitzung des Gemeinderates Crombach

RODT. Am morgigen Freitag findet abends um 7 Uhr, eine Sitzung des Gemeinderates Crombach statt.

Sprechstunde der Mittelstandsvereinigung

ST. VITHT. Wir erinnern daran, daß am Samstag nachmittag von 2 bis 4 Uhr im Hotel Even-Knodt eine Sprechstunde der Mittelstandsvereinigung St. Vith und Umgebung abgehalten wird. Bei dieser Gelegenheit können u. a. auch sämtliche Krankenkassenangelegenheiten erledigt werden.

Viehwagen umgeschlagen

CROMBACH. Am Dienstag morgen geriet ein mit 3 Personen und 12 Stück Vieh besetzter Viehwagen aus Ourthe (Beho), als er einen anderen Wagen kreuzte auf der schmalen Straße in einer Kurve auf den unbefestigten Seitenstreifen. Letzterer gab nach, der Viehwagen schlug um und blieb in einer Wiese mit den 4 Rädern nach oben liegen. Die drei Insassen der Fahrerkabine erlitten leichte Verletzungen. Von der Viehladung hinkte ein Tier. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

höht, weil den Milchproduzenten unterdessen, unter gewissen Voraussetzungen, eine Qualitätsprämie von 0,25 Fr zugesprochen worden war. Zur Entlastung des Buttermarktes wurden für die Herstellung von Milch-Unterzeugnissen umfangreichere Zuschüsse bereitgestellt. Auch die Käseausfuhr wurde durch Subsidien gefördert. Allen Voraussetzungen zum Trotz verlief der Absatz der Butter ohne Schwierigkeiten.

Auch der endgültige Gesamtertrag der Gemüseeernte war durchaus befriedigend. Im Obstsektor wurden weniger günstige Ergebnisse erzielt, was u. a. auf die hohen Gemüsepreise zurückzuführen ist. Bei den Zierpflanzen finden die meisten Erzeugnisse immer bequemen Absatz.

Auf internationaler Ebene muß dem Jahr 1962, wegen des Inkrafttretens der EWG-Bestimmungen für gewisse Erzeugnisse, eine besondere Bedeutung eingeräumt werden. Im Laufe dieses Jahres ist die Landwirtschaft Gegenstand zahlreicher Diskussionen und Gespräche gewesen, die bis Ende des Jahres noch nicht abgeschlossen waren, und die sich vor allem mit der Ausarbeitung einer Marktordnung für die Milchzeugnisse und das Rindfleisch, mit Fragen der Sozial- und Strukturpolitik, sowie mit dem Beitritt Großbritanniens zur EWG beschäftigten.

Kommen wir nun zum Organisationsleben!

Unserer Bewegung waren im Jahre 1962 insgesamt 275.197 Mitglieder angeschlossen, die sich auf 3.889 Bauerngilden, Landfrauenvereine und Landjugendgruppen verteilen. Während die Bauerngilden einen steigenden Zuwachs verzeichnen, mußte bei den Landfrauenvereinen und den Landjugendgruppen ein leichter Rückgang notiert werden, was bei den Landfrauen auf eine Anpassung der Beiträge zurückzuführen ist.

Fortsetzung Seite 4

Der Hubertusmarkt in Amel

Wie schon seit Jahren, so rüstet man wieder in Amel für zwei Feste, am 3. November das Hubertusfest und am 12. November der Hubertusmarkt. Am 3. November begeht der Kgl. Hof Hof von Amel sein 67. Jahrestag, verbunden mit einem Konzert- und Theaterabend. In diesem Zusammenhang gelangt zur Aufführung "Hendrikin und Zigeunerin" ein Schauspiel mit Gesang, sowie der lustige Musikstück "Dreimal Tante Lene". So wird der Musikverein wieder versuchen, seinen Freunden und Gönnern ein Allen einen gemächlichen Abend verschaffen. Die Proben für Mu-

sik und Theater sind in vollem Gange und verlangen von allen Beteiligten manche freie Stunde, aber ein volles Haus belohnt sicherlich wieder alle Mühe. Auch der Hubertusmarkt wird durch den Musikverein organisiert und fordert von jedem Mitglied den vollen Einsatz, Verlosung und Platzkonzert u.s.w. Diese beiden Feste sind dem Musikverein schon viele Jahre reserviert, und die andern Ortsvereine gönnen es ihm, denn der Musikverein ist immer zur Stelle, wenn er gebraucht wird, sei es bei kirchlichen oder weltlichen Feiern.

Der letzte Herzkönig

Man muß reisen, um etwas zu erleben. Thomas Dahn war von seiner Firma nach Uruguay geschickt worden. Am Tages stand er bei der Zollabfertigung, um ein Paket, das ihm seine Frau übersandt hatte, entgegenzunehmen.

Durcheinander bei einem Hafendock das Aus- und Ein- und Verladen der Waren war für Thomas Dahn ein Neues. Er hatte schon viel in seinem Leben gesehen und gehört. Aber der Dicken, schwitzenden Armen, der mit seinen kurzen Armen die Luft herumfuchtelte und im höchsten Grade unbehaglich wirkte, sah er zum ersten Mal. Neugierig er standen, ahnungslos, daß er da eine Geschichte verwickelt werden würde, die ihn in Gewissenskonflikte bringen sollte.

Die Wendeigkeit, die dem dicken, schwarzhaarigen, weißgekleideten Mann nicht zuzutrauen war, drehte er und wendete sich schreiend an den leuchtend dastehenden Thomas Dahn. "Ich bin in einem Gemisch von Spanisch und Französisch zu erklären: Man hat mich ruiniert, eh Senor Ich ruinierte - ist - gleich eine Leiche! Ich bin schuld - hier -" und er schrie theatralisch um sich - . . . der

Zoll, die Aduana, man hat mich bestohlen!"

Als Dahn, der nur die Hälfte von allem verstand, weitergehen wollte, hing sich der Dicke an seinen Rock, heulte und brüllte, der liebe amigo, möge ihn in den letzten Minuten seines Lebens nicht allein lassen.

Was blieb Thomas anders übrig? Er blieb. Er sagte zu allem "Si" - weil er sowieso zu einem weiteren Wort keine Zeit hatte, da der Dicke und zwei Herren der Aduana unausgesetzt wild durcheinander sprachen und war höchst erstaunt, als plötzlich absolute Ruhe eintrat, der Dicke sich den Schweiß von der Stirn wischte, einen unterschriebenen Schein grinsend an sich nahm und, ohne Thomas Dahn noch eines Blickes zu würdigen, mit affenartiger Geschwindigkeit über Kisten und im Wege stehende Pakete hinwegturnte, draußen in das prächtige, in der prallen Sonne stehende Auto stieg, Gas gab - und verschwand.

"Dio" - seufzte der Beamte . . . "eh, sehr peinlich. Sie müssen alles tun, Senor, daß sich ihr Freund beruhigt - ist auch zu unangenehm die Geschichte."

Als Thomas Dahn gerade den Mund öffnen wollte, um zu sagen, daß er nie im Leben ein Freund des Dicken sei und ihn niemals vorher gesehen habe,

sprach der Beamte noch immer, und sprach ohne aufzuhören.

Der Dicke, Senor Ejarol, war Exporteur und Importeur. Niemand hätte er mit dem Zoll Schwierigkeiten gehabt, und nun dieses!

Senor, Spielkarten, Spielkarten bekam er! Drei große Kisten voll, nichts Schwereres, Senor, als die Bewilligung zu bekommen, Spielkarten einzuführen. Senor, den Zoll hat Senor Ejarol ja voraus bezahlt, alles, nun, wir werden ihn ersetzen. Nicht nur das, wir müssen Schadenersatz zahlen, aber, d'io! das schwöre ich, der Kerl, der das gemacht hat, der wird mir büßen müssen . . ."

Aus jedem Kartenpackchen fehlt eine Karte! Die Spiele sind unverkäuflich, wertlos, es ist gänzlich peinlich, Senor. Die Pakete sind offen, bueno, man muß nachsehen. Der Zoll befiehlt das! Aber stehlen, eine Karte stehlen? Auf diese Art hat der Dieb selbst mehr als 30 Kartenspiele beisammen, peinlich, peinlich, Senor."

Thomas nahm sein Paket und verließ den Hafen. Tage vergingen, Wochen vergingen. Es war zur Nachtzeit auf dem Hauptpostamt. Zu dieser Zeit gab es dort nur einen Beamten: Senor Sammaldo. Er machte alles: Er verkaufte, wog ab, stempelte, gab Auskunft. Er war sehr bildungswürdig. Nichts liebte er mehr, als wenn er, angeregt durch eine Auslandsmarke, kleine Schilderungen des jeweiligen Landes erhielt.

Was Wunder, wenn Senor Sammaldo Importeure und Exporteure zu seinen liebsten Nachbarn ernannt hatte! Zu ihnen gehörte auch der dicke Senor Ejarol.

Er war es, der frisch und gesund, braungebrannt, schneeweiß gekleidet, einen Panamahut verwegend auf die schwarzen Locken gedreht, heftig mit den Armen gestikulierend auf den andächtig zuhörenden Senor Sammaldo einsprach. Dabei nahm er einen Brief aus der Hand des Postbeamten und wollte gehen.

Da stieß er mit Thomas Dahn zusammen. "Che Cosa!" schrie er, hängte sich in den Arm von Thomas und zog ihn einfach mit sich fort. "Wir trinken etwas, kommen Sie, wir müssen feiern . . ."

Aegerlich wollte Thomas den dicken Senor Ejarol abschütteln. Doch er mußte sich vergebens.

"Viejo, amigo, ich müssen feiern mit Ihnen, weil - weil wir uns wiedersehen! Und noch etwas muß ich feiern mit Ihnen hier . . ." Senor Ejarol holte den Brief aus der Brusttasche, den ihm der Postbeamte Senor Sammaldo gegeben hatte, riß ihn auf und entnahm ihm mit hastigen Fingern eine Karte - . . . weil mein letzter Herzkönig eben kam! Und nun sind alle Spiele komplett, verstehen Sie?"

Thomas Dahn saß mit offenem Mund da und starrte den schwitzenden Dicken

an. Nein, er verstand nicht, doch dann sagte er plötzlich: "Sie haben . . ."

"Mein Kompagnon hat mir die Spielkarten geschickt. Aus jedem Paket folgte eine Karte. Si. Und ich habe den Wirbel gemacht, eh, geschickt, nicht? Und ich habe bekommen Zoll zurück, Schadenersatz und die Spielkarten. Die fehlenden Karten habe ich im Laufe der Zeit zugeschickt bekommen. Einzeln. Senor Sammaldo hat sie mir gegeben. Und heute kam mein letzter Herzkönig!"

Nach dem fünften Glas Cana fragte Thomas, weshalb er ihm, ausgerechnet ihm das alles anvertraue. Ob er keine Angst habe, daß er, Thomas, zur Polizei ginge, oder zur Zollbehörde?

Da lachte Senor Ejarol und meinte fast jubelnd:

"Anzeigen? Mid? Warum? Sie haben mir doch die Spielkarten und den letzten Herzkönig geschickt, amigo!"

"Ich . . . ?" Stotterte Thomas.

Der Dicke prustete vor Lachen. "Che Cosa" - brüllte er. "Sie bekommen ein Paket, damals, am Zoll, und ich las Ihren Namen und Senor Sammaldo zeigte mir einen Brief, wegen der Marke, er war an Sie gerichtet. Aus Paris. Dorther sind Sie doch, nicht wahr? Bueno. Einen Namen mußte ich haben, einen der mir die Karten sendet. Und so schrieb ich ihm, er soll als Absender Ihren Namen schreiben, Senor, Sie sind mir doch nicht böse?"

Die große Bauerntagung des Boerenbond

Fortsetzung von Seite 3

Im verflorbenen Jahr wurde der Boerenbond durch den Tod seines Ehrenvorsitzenden, Senator Gilbert Mullie, und des Mitglieds der Hauptverwaltung, Herrn René Desmedt, in tiefe Trauer versetzt. Msgr. Cruysberghs seinerseits trat von seinem Posten als Generalpräsident des Boerenbond zurück.

Somit verlor unsere Organisation drei wertvolle Mitglieder, die der Tätigkeit des Boerenbond während der letzten 25 Jahre das Siegel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt haben.

Msgr. Janssens wurde zum Generalpräsident ernannt, während Herr Professor Boon und die Herren Loncke und Lagae in die Hauptverwaltung gewählt wurden.

Am 3. Juli legte der Generalrat die Haltung des Boerenbond gegenüber der Aktion fest, die durch den Verband der UPA gestartet worden war. Diese Aktion fiel mit der durch die liberalen

Politiker geführten Kampagne zusammen. Der Generalrat war der Ansicht, daß die Leitmotive dieser Kampagne, deren Forderungen zum größten Teil schon verwirklicht worden waren, nicht genügt, um unsere Organisation zu einer Teilnahme an den Kundgebungen zu veranlassen. In der Wallonie wuchs die Agitation unterdessen zu einer Kundgebung der allgemeinen Unzufriedenheit aus, welche die ursprünglichen Absichten der Organisatoren weit übertraf. Auch in manchen flämischen Gegenden fand diese Bewegung Anklang.

Den wallonischen CSP-Abgeordneten kommt das Verdienst zu, sich als erste für eine Beilegung der Meinungsverschiedenheiten in den Reihen der Landwirte eingesetzt zu haben. Das Ergebnis dieser Bemühungen war die Ausarbeitung eines Agrarprogramms, dem unsere Bewegung ihre kräftige Unterstützung zusagte. Dieses Programm wurde am 8. Oktober durch den Parlament der CSP angenommen und der Regierung bekanntgegeben.

Gleichzeitig nahmen die Vorsitzenden



der drei großen Agrarorganisationen miteinander Fühlung. Dem Wunsch der landwirtschaftlichen Erzeuger nach einer Vereinigung aller verfügbaren Kräfte zur Wahrung der Interessen des Bauernstandes entsprechend, beschlossen die drei Agrarorganisationen, ein gemeinsames agrarpolitisches Programm auszuarbeiten, in dem jede Organisation ihre Forderungen zum Ausdruck bringen sollte. Sodann sollte die unverzügliche Verwirklichung der hauptsächlichsten Forderungen dieses vielseitigen Programms verlangt werden. Die Regierung hat inzwischen die kurzfristigen Forderungen in weitem Maße erfüllt.

Die ersten Ergebnisse einer soziologischen Untersuchung, die 1961 durchgeführt worden war, um die sozialen Probleme der flämischen Landwirte zu ermitteln, konnten bei der Generalversammlung und den Weihnachtsstudientagungen mitgeteilt werden. Die einzelnen Ergebnisse werden im Laufe dieses Jahres veröffentlicht.

Bei der Verwirklichung unseres eigenen Aktionsprogramms wurde vor allem eine größere Betriebs- und Existenzsicherheit für die Landwirte angestrebt.

Der Boerenbond hat sich sehr regen an den Tätigkeiten der offiziellen Ar-

beitsgruppe, die mit der Ausarbeitung einer Vorlage für das Sozialstatut der Selbständigen beauftragt ist, beteiligt. Wir haben alles unternommen, um die anderen christlich-sozialen Organisationen davon zu überzeugen, daß die soziale Sicherheit der Selbständigen unbedingt verbessert werden muß. Diese Aktion hat schon die ersten konkreten Ergebnisse erreicht: Verbesserung der Pensionsgesetzgebung und des Kinderzulagensystems für Selbständige, sowie Errichtung von beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten für die Landwirte.

Was die Betriebsicherheit anbelangt, so hat der Senat vor den Parlamentferien die Besprechungen über das Vorkaufsrecht abgeschlossen. Der abge-



änderte Text dieser Gesetzesvorlage wurde durch die Abgeordnetenkammer im Januar 1963 angenommen. Herr Van Hemelryck brachte ferner einen Gesetzesvorschlag zur Abänderung der bestehenden Pachtgesetzgebung ein. Dieser Vorschlag wurde sofort durch die zuständige Senatskommission untersucht.

Fortsetzung folgt

Lied in der Nacht

Es ist schon lange her — umgerechnet sechzig Jahre — daß die jungen Neapels plötzlich eine erstarrte Kunst im Gesang offenbarten, die Nacht gekommen, dann brach man nicht lange zu warten, und sah irgendeinen Carlo oder Alessandro oder Lionello auf irgendeiner oder einer Strada stehen und eine Renade zum Fenster einer Schönen porschmettern.

Elegant und keck stand er im Mondlicht, er schwenkte den breiteten Arm, er drückte die Hand aufs Herz — und durch die stille Nacht schwang sich sein Liebeslied, strahlend, schmelzend, zärtlich und kühn. Selten hatte Neapel so prächtige Tenorstimmen gehört...

Auch die Mädchen, denen die Mädchen gebracht wurden, fanden die geöffneten ihre Fenster, sie sagten lenden Töne des Liedes ein, und einem hingebungsvollen Seufzer, den sie ihrem Anbetor eine Rose ab. Und Carlo oder Alessandro oder Lionello führte die Rose an die Lippen und konnte sich nur mit Mühe von dem Anblick der Geliebten losreißen.

Es war wirklich erstaunlich. Kam etwas später auf eine andere Paas so sah man dort einen Benedetto oder Francesco oder Paolo stehen und ließ sein Liebeslied in gleicher Weise in die stille Nacht strahlen.

Diese Häufung von einzigartigen Tenorstimmen war wunderbar, selbst die musik- und gesangbegabten Litaner.

Es dauerte einige Zeit, bis das Lied gelöst wurde. Während die Liebhaber im hellen Mondlicht standen und die betenden Gebärden zum Fenster im Schönen emporblickten, stand in dem dunklen Torweg verborgen ein Bursche und verströmte seine Sehnsüftigen verführerischen Gesang...

Es war immer derselbe, er veränderte sich seinen Lebensunterhalt damit war noch jung, arm und unbekannt. Es war Enrico Caruso, der später gefeierte „König der Tenöre“.

Am Sonntag, dem 13. Oktober, veranstaltet der Landfrauen-Verband eine große

Bezirksversammlung - St. Vith

DAS PROGRAMM:

13.30 Uhr:
Andacht mit Ansprache in der Pfarrkirche zu St. Vith

14.15 Uhr:
Begrüßung im Saal Even-Knot, Tätigkeitsbericht
Ansprache durch Hochw. H. Lennertz, Präses
Ein Wort unseres Nationalpräsidenten Hochw. Kanonikus Dr. J. Ghoox "Frau Pilatus", eine Tragödie, gespielt durch die Mitglieder der katholischen Landjugend.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen Der Landfrauenverband



Kitty ist Luffthafen-M Vertreter der englischen Insel Barra anfliegt zufrieden mit Kitty. „Te gabbt“, sagen sie ü

Kitty, d
Eine unersch
Auch den Frauen st... llichkeiten (und das nic... offen. Wer noch darat... Kitty MacPherson ein... Ganz allein leitete diese... Flughafen, ist nur sich... und vom Direktor bis z... bis zum Betriebsrat a... Souverän herrscht Kitty... fen auf der Insel B... Hebriden, einer Inselgr... schen Küste.

Sie trägt die volle V... Wohl der Piloten und... muß die Flieger in Sc... nissen sicher auf die F... giere beruhigen, beauf... gen, sie mit fester und... im Zaum halten. Tick... kontrollieren. Außerdem... für Ebbe und Flut au... dig. Denn die Gezeiten... möglichkeiten auf dies... Eine englische Flug... Flughafen viermal wö... schen Renfrew aus an... Sonder- und Rettung... Samariter-Flüge sind... dieser entlegenen Insel... einen gefährlich erkran... Krankenhaus schaffen?
Für Kitty ist das Ro... Verantwortung für al... auf hoher See. Ja, so... Landebahn muß sie... Strand- und Wrackgut... zu durchweicht, gibt... Sprechfunk entsprechen... Außerhalb des Dier... einem kleinen Häusche... Dort spinnt sie Wolle... es ihre Großmutter sc... auf Forellenfang. Die... niesen Weltluft. Stets... Die eng auf Taille ge...

Eir
Die kleinen I
In der Zentral-Ka... Schutzpark entstanden, deren in einem Punkt... scheidet; Der Zutritt... verboten und wird es... Mit diesem 20.000... Schutzgebiet hat es här... wandnis. Es soll mit... der Buschmännern zu... heute nur noch rund 2... Etwa zehn Jahrtaus... sein, seit der Friede... ersten Mal gestört wu... aus dem nordöstlichen... den von Kaukasien ir... Vordringen nach Süde... männer vor sich her... der Kalahari, nördlich... kanischen Union, nie... Sie verstanden mei... Bogen umzugehen. In... es Wild in Hülle und... ten sie ungestört in... entwickelten ein soz... Urkommunismus, wo...

Wenn die Bren
Ein eigenartiger Ur... Stockholm. Auf einer... den Straße sprang ein... ab, und um zu stoppe... Handbremse. Durch... des Vorderrades wurd... beim Schwung vom S... landete in einem of... fenster. Im Innern... Tücher mit der Ausb... schäftigt. Der Radfahr... des Tüchlers. Die Le... Tücher flog durch das...

RUNDFUNK FERNSEHEN

<p>Sendung des belgischen Rundfunk- und Fernsehens in deutscher Sprache 88,5 MHz Kanal 5</p> <p>Donnerstag: 19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles 19.15 - 19.30 Soziale Sendung 19.30 - 20.15 Soldestunden 20.30 - 20.50 Musik für alle 20.50 - 21.00 Nachrichten, Wunschkästen usw.</p> <p>Freitag: 19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles 19.15 - 19.30 Kindersendung 19.30 - 20.00 Feiernsendung 20.00 - 20.50 Semalgebendprogramm 20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkästen usw.</p> <p>Samstag: 19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles 19.15 - 19.30 Kindersendung 19.30 - 20.00 Feiernsendung 20.00 - 20.50 Semalgebendprogramm 20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkästen usw.</p> <p>DONNERSTAG: 10. Oktober</p> <p>BRÜSSEL I 12.03 Zum kleinen Glück 12.30 Aktuelles am Mittag 13.00 Idem 14.01 Si l'Amour m'ait chantié 14.18 Hören Sie nicht, meine Herren 15.03 Geschichte der leichten Musik 15.03 Radio-Orch. Beromünster 15.03 Stimmung 63 15.30 "Tess d'Huberville" 15.30 Schallplattenkunde 17.15 Wlr Hundertjährigen 17.15 Wlr Hundertjährigen 18.03 Soldatenfunk</p>	<p>18.30 Leichte Musik 19.00 Lantemoral 20.0 Musikhall der Welt 21.00 Literarisches Rendezvous 21.30 Weiße Seite 22.15 Forum der Jazzschallplatte</p> <p>WDR-Mittelwelle 12.00 Zur Mittagspause 13.15 Musik am Mittag 14.00 Unterwegs in Afrika 14.30 Konzert nach Tisch 15.00 Filmmusik 16.40 Neue Tanzmusik 17.05 Berliner Feuilleton 17.35 Unterhaltungsmusik 19.15 Buchmesse 1963 19.35 Welt-Radio-Woche 63 La Traviata (Oper v. Verdi) 22.15 Von Langspielplatten 23.00 Wenn Sie mich fragen schneidet 24.00 - 21.00 Nachrichten, Wunschkästen usw.</p> <p>UKW West 12.45 Im Rhythmus 13.00 Filmmusik 16.00 H. Banter spielt 18.10 Schöne Lieder 18.45 Tanzmusik 19.03 Jazzmusik 21.00 D.r kleine Mann 21.45 Abendkonzert</p> <p>Freitag: 11. Oktober</p> <p>BRÜSSEL I 12.03 Stimmung 63 12.30 Aktuelles am Mittag 13.00 idem 14.03 Geschichte des Schlagers 14.18 Damen von früher 14.33 Juliettes Album 15.03 G. Verdi, anl. seines 150. Geburtstages 16.08 Stimmung 63 16.40 "Tess d'Huberville" 16.45 Schallplattenkunde 17.15 Tchin-Tchin 17.45 Gut zu wissen 19.08 Soeben erschienen 20.00 Oper: La Traviata, v. Verdi 22.15 Jazz-Kontrast</p> <p>WDR-Mittelwelle 12.00 H. Hagedstedt spielt 13.15 Musik am Mittag 14.00 Prosastücke von Kusenberg 14.30 Melodienszenen 16.00 Lieder und Tänze 18.30 Kinderfunk 17.05 Fünf nach fünf</p>	<p>17.35 Frohe Rhythmen 19.13 Ökumenisches Konzil in Rom 19.25 Musik von Haydn 20.00 Operetten und Musicals 21.15 Die totale Welle 22.15 Günther Neumann und seine Insulaner 22.55 Eine Stunde Jazz 0.20 Gastspiel in der Nacht</p> <p>UKW West 12.15 Musik am Mittag 13.00 Kammerkonzert 17.35 Schlagerplatte 18.15 Frohe Blasmusik 20.00 Noah bricht auf, Hörspiel 20.55 Straßenlieder 1963 21.15 Leise Musik 22.30 Tanz-Treffpunkt!</p> <p>SAMSTAG: 12. Oktober</p> <p>BRÜSSEL I 12.03 Landfunk 12.15 Leichte Musik 12.30 Aktuelles am Mittag 13.00 idem 14.03 Hallo, Vergangenheit 14.45 Leichte Musik 15.03 Weiße Seite 16.03 Bel Canto 17.15 Für die Jugend 18.03 Soldatenfunk 18.30 Vertraulich... 19.08 Soeben erschienen 20.00 Französisches Theater 20.30 Variété-Gala aus Knokke 22.30 Festspiele in Antibes 23.00 Gr. und kl. Nachtmusiken</p> <p>WDR-Mittelwelle 12.00 Aus dem Schlagerliederbuch der Zeit 13.15 Harfenklänge 14.00 Bunter Nachmittag 16.30 Schlesischer Reigen 17.00 Bekannt und beliebt 17.45 Sport am Wochenende 19.20 Aktuelles vom Sport 19.30 Europäische Volklieder 20.00 Der Wochenschauber 20.10 Tanzmusik 20.30 17 und 4 - Stegreifspiel 22.10 Musik von Carl Ph. E. Bach 22.25 Hallo - Nachbarn 23.00 Gute Unterhaltung 0.20 Saturday-Night-Club 1.00 Tanzmusik 1.15 Musik bis zum frühen Morgen</p> <p>UKW West 12.45 Blasmusik 14.50 Was darf es sein?</p>	<p>16.00 Für junge Leute 18.20 Sinfoniekonzert 18.45 Geistliche Musik 20.15 Aus dem italienischen Liederbuch 21.15 Operettenkonzert 23.05 Presseball</p> <p>FERNSEHEN DONNERSTAG: 10. Oktober</p> <p>BRÜSSEL u LÜTTICH 14.15 Schulfernsehen 18.30 Mordungen 18.33 Marionetten-Theater für Kinder 19.05 Liberale Sendung 19.35 Kino-Feuilleton 20.00 Tagesschau 20.30 Neun Millionen 21.30 Ballett: Aschenbrödel 22.20 Tagesschau</p> <p>Deutsches Fernsehen I 10.00 Nachrichten und Tagesschau 10.20 Islam südlich der Sahara 11.05 Der Privatdetektiv, Fernsehspiel 12.00 Aktuelles Magazin 17.00 Von allerlei Süßigkeiten 17.30 Friedlos im Walde, norwegischer Spielfilm (Kinderstunde) 18.10 Nachrichten 18.30 Hier und heute 19.12 Nachrichten 19.15 Werbefernsehen 19.20 Abenteuer unter Wasser 19.45 Familie Strauß aus Wien 20.00 Tagesschau und Wetter 20.15 Geliebter Lügner v. Jerome Kitty nach G. B. Shaw 21.50 Fortsetzung heute Von fast vergessenen Schlagzeilen 22.30 Tagesschau und Wetter 22.45 Jazz - gehört - gesehen</p> <p>Holländisches Fernsehen AVRO: 15.00 Für die Frau 15.45 Intermezzo 19.00 Für die Kinder AVRO: 19.30 Zehn Jahre Verteidigung der Zivilbevölkerung, Dokumentarfilm 20.00 Tagesschau AVRO: 20.20 Theaterbesuch, Reportage 20.50 Aktuelles 21.00 Glanzen Sie an Spuk, gnädige Frau? Fernsehspiel 22.20 Oktoberfest, Usbertagung aus Deutschland</p>	<p>Flämisches Fernsehen 19.00 Englischkurs 19.30 Das selbstgebaute Auto, Filmsketches 19.55 Sport 20.00 Tagesschau 20.20 Pia Colombo und Maurice Fanon 20.40 Vier Kinder dieser Welt, Filmreportage 21.50 Tagesschau 22.00 Porträt: René Clément</p> <p>Luxemburger Fernsehen 17.00 Schule schwänzen Kinderfernsehen 19.00 Für unsere kleinen Freunde 19.10 Au jardin des mamans 19.25 Andrew und der Doppelgänger, Film 20.00 Tagesschau 20.30 Quason, Filmfolge 20.50 Die Hand des Teufels, Fantastischer Film 22.20 Tagesschau</p> <p>Freitag: 11. Oktober</p> <p>BRÜSSEL u LÜTTICH 18.30 Meldungen 18.33 Englisch lernen 19.03 Kath. rel. Sendung 19.35 Kino-Feuilleton 20.00 Tagesschau 20.30 "Un homme de Vérité, Komödie 22.00 ad's Auge hört 22.30 Tagesschau</p> <p>Deutsches Fernsehen I 10.00 Nachrichten und Tagesschau 10.20 Der Fall Winslow, Spielfilm 12.00 Aktuelles Magazin 17.00 Eine dumme Sache, Fernsehspiel (Jugendstunde) 18.05 Vorspruch auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche 18.10 Nachrichten 18.30 Hier und heute 19.12 Nachrichten 19.15 Werbefernsehen 19.20 Artistenagentur Liane 19.45 Kleine Serenade 20.00 Tagesschau und Wetter 20.15 Die Aera Adenauer 21.15 Ich lade Sie ein, Fräulein 22.00 Tagesschau und Wetter 22.15 Affäre Blum, Fernsehspiel</p> <p>Holländisches Fernsehen NCRV: 19.30 Zukunftsmusik, Film NTS:</p>	<p>20.00 Tagesschau und Wetterkarte NCRV: 20.20 Unterhaltungsendung 21.00 Bunte Sendung 21.35 Adung, Aktuelles 22.10 Das rote Haus, Film 22.25 Das Adante NTS: 22.40 Tagesschau</p> <p>Flämisches Fernsehen 14.05 Schulfernsehen 19.00 Französischkurs 19.25 Für die Jugend 19.55 Sport 20.00 Tagesschau 20.20 Candida, Drama 21.45 Filmmeldungen und neue Filme 22.25 Tagesschau</p> <p>Luxemburger Fernsehen 19.00 Kochrezept 19.25 Komödie 20.00 Tagesschau 20.30 Quason, Filmfolge 20.50 Rendezvous in Luxemburg 21.35 Der dritte Mann, Kriminalfilm 22.00 Catch 22.20 Tagesschau</p> <p>SAMSTAG: 12. Oktober</p> <p>BRÜSSEL u LÜTTICH 15.00 Höschey: Belgien-Indien 15.30 Meldungen 18.33 Die Welt der Tiere 19.00 Quiz-Spiel des Gemeindegerechtigten 19.30 Die Abenteuer der Wikinger 20.00 Tagesschau und Wetter 20.30 Die 8. Frau Bluebarts, Film 21.50 Der illustrierte Sport 22.35 Tagesschau</p> <p>Deutsches Fernsehen I 10.00 Nachrichten und Tagesschau 10.20 Flughafen Düsseldorf-Lohausen 11.45 Gold im Heu, Film 11.30 Vorsicht, Kamera! 12.00 Aktuelles Magazin 14.30 Wir lernen Englisch 14.45 Ivanhoe (Jugendstunde) 15.15 Aktuelle Verkehrsfragen 16.00 Kunststoffe 1963, Ausstellungsbericht 16.30 Hätten Sie's gewußt? ein Fragepiel 17.15 Der Markt: Wirtschaft für Jedermann 17.45 Bundesligaspiel 18.30 Hier und heute 19.12 Nachrichten 19.15 Werbefernsehen</p>	<p>19.20 Mutter ist die althergebrachte 19.45 Moment mal... 20.00 Tagesschau und Wetter 20.15 Werner Müllers Schlußgazin 21.45 Tagesschau und Wetter anschl. "Das Wort am Sonntag" 22.00 Bericht von den Buchfestspielen 22.25 Tatort Apparatentwurf Spielfilm</p> <p>Holländisches Fernsehen VARA: 15.00 Marmor aus Carrara 15.10 Sabu, der Elefant NTS: 18.30 Sport VARA: 17.00 Für die Kinder 19.30 Film 19.53 Plauderlet NTS: 20.00 Tagesschau VARA: 20.20 Aktuelles 20.45 Schallplatten-Festival Scheveningen dazw. 22.00 Kriminalfilm Inspektor Leclerc NTS: 23.45 Tagesschau</p> <p>Flämisches Fernsehen 10.00 Volkshochschule 15.00 Hockey-Turnier Belgien 17.15 Für die Jugend 18.00 Schulfernsehen 19.00 Top cat, satirischer Film 19.25 Aus der Tierwelt: Delfin Meer und Delfin 19.55 Sport 20.00 Tagesschau 20.20 Immer noch ein Filmfeuilleton 20.45 Pro und contra, haltungsendung 21.35 Echo 22.05 Wohnung Nr. 2, Film 23.00 Tagesschau</p> <p>Luxemburger Fernsehen 17.00 Film 18.30 Das Jahrhundert in nischer Sicht 19.00 Sportvorabend 19.30 Mickeymaus-Magazin 20.00 Tagesschau 20.30 Polizei der Flämigen 20.55 Film nach Anhang 22.25 Französisches Ballett 22.45 Tagesschau</p>
--	--	---	---	--	---	--



Kitty ist Lufthafen-Manager und zugleich Vertreter der englischen Fluggesellschaft, die die Insel Barra anfliegt. Piloten sind überaus zufrieden mit Kitty. „Technisch ist sie sehr begabt“, sagen sie übereinstimmend. Foto: Feldmann

Kitty, der einsame Flughafendirektor

Eine unerschrockene Schottin als Pilotenlotse auf einer öden Insel

Auch den Frauen stehen heute alle Möglichkeiten (und das nicht nur im Weltraum) offen. Wer noch daran zweifelt, den kann Kitty MacPherson eines Besseren belehren. Ganz allein leitet diese tapfere Person einen Flughafen, ist nur sich selbst verantwortlich und vom Direktor bis zum Chef bis zum Bedienten alles in einer Person. Souverän herrscht Kitty über den Zivilflughafen auf der Insel Barra in den äußeren Hebriden, einer Inselgruppe vor der schottischen Küste.

Sie trägt die volle Verantwortung für das Wohl der Piloten und ihrer Maschinen. Sie muß die Flieger in Schlecht-Wetter-Verhältnissen sicher auf die Piste locken, die Passagiere beruhigen, beaufsichtigen und abfertigen, sie mit fester und doch freundlicher Geste im Zaum halten, Tickets ausschreiben und kontrollieren. Außerdem weiß sie die Zeiten für Ebbe und Flut auf die Minute auswendig. Denn die Gezeiten bestimmen die Landemöglichkeiten auf dieser einsamen Insel.

Eine englische Fluggesellschaft fliegt den Flughafen viermal wöchentlich vom schottischen Renfrew aus an. Manchmal steigen auch Sonder- und Rettungsmaschinen auf. Die Samariter-Flüge sind oft lebenswichtig auf dieser entlegenen Insel. Wie sollte man sonst einen gefährlich erkrankten Bewohner in ein Krankenhaus schaffen?

Für Kitty ist das Routine. Sie hat absolute Verantwortung für alles, wie ein Kapitän auf hoher See. Ja, sogar den Sand auf der Landebahn muß sie festtreten und von Strand- und Wrackgut räumen. Ist der Boden zu durchweicht, gibt sie dem Piloten über Sprechfunk entsprechende Anweisungen.

Außerhalb des Dienstes wohnt Kitty in einem kleinen Häuschen nahe dem Flugplatz. Dort spinn sie Wolle auf ihrem Rad, so wie es ihre Großmutter schon tat, oder sie geht auf Forellenfisch. Die Forellen auf Barra genießen Weltruf. Stets ist sie adrett gekleidet. Die eng auf Taille gearbeitete Uniform der

Wer dem Druck weichen will - muß sterben

Das Rätsel der Lemmingzüge wurde gelöst - „Selbstmordtrieb“ ist nur ein Märchen - Hysterie als Todesursache

Alle paar Jahre liest man vom Zug der Lemminge, der mit einem „Massenselbstmord“ ende. Die Nagetiere, die den Wühlmäusen verwandt sind, verlassen in manchen Jahren ihre Heimat in den skandinavischen Bergen und marschieren in gewaltigen Herden meistens in Richtung des Meeres, wo sie dann ertrinken. Während einer der größten Lemmingwanderungen im vorvergangenen Jahr berichtete beispielsweise der Kapitän eines Dampfers, der Trondheim ansteuerte, er habe im gleichnamigen Fjord eine Stunde gebraucht, um sich einen Weg durch eine drei Kilometer lange „schwimmende Insel“ von Lemmingen zu bahnen.

Einer alten norwegischen Legende nach packt manchmal der Wandtrieb die Nagetiere, und dann machen sie sich in Richtung ihrer Urheimat Atlantis auf den Weg. Da die aber jenseits des Meeres liege, stürben die Tiere den Wassertod. Die Wissenschaftler, die ohnehin Legenden gegenüber skeptisch sind, halten von dieser gar nichts. Die Theorien, die sie an ihre Stelle setzten, klingen aber auch nicht gerade überzeugend. Eine davon führt den Ausbruch des Wandetriebes auf die Sonnenfleckentätigkeit zurück, eine andere spricht von einem vererbten Ur-Wandtrieb, der noch aus der Zeit stammt, wo das norwegische Festland einmal weiter ins Meer gereicht haben soll. Schließlich gibt es noch die These, die Lemminge gingen immer dann auf Wanderschaft, wenn in ihren Heimatgebieten Futternot drohe. Einige war man sich allerdings bisher darüber, daß während der

Wanderjahre Millionenherden der Nager spurlos im Meer verschwanden, und daß die Tiere den „Leitlemmingen“ folgten, selbst wenn das den sicheren Tod bedeute. Der schwedische Zoologe Doktor Kai Curry-Lindahl ist der erste Wissenschaftler, der sich von allen überkommenen Vorstellungen freimachte und dem Phänomen ganz nüchtern zuleibe ging. Der Erfolg seiner Arbeit war das Ende einer Legende und eine neue Theorie, deren Fundamente kaum zu erschüttern sind. Lemminge vermehren sich sehr schnell. Alle drei bis vier Jahre sorgt eine Kombination von günstigem Wetter und einem Minimum an Seuchen dafür, daß es zu einer „Nachwuchsexplosion“ kommt.

Sie führt zu dem Beginn der Lemmingwanderung, bei der es anfangs ganz geruhig und geordnet zugeht. Die Suche nach Nahrung und genügend Platz ist ihre Ursache. Dann kommt schließlich der Tag, wo eine Herde auf einen See, einen Fluß oder einen

Fjord trifft. Er blockiert den Weg. Die Tiere versammeln sich am Ufer. Die nachfolgenden Scharen sorgen dafür, daß ein Gedränge entsteht, und das führt schließlich zu einer regelrechten Panik, genauer gesagt zu einer Massenpsychose. Die Beobachtungen des Wissenschaftlers zeigten, daß keineswegs alle Mitglieder der Herde in der gleichen Richtung weiterstreben. Unter allen Anzeichen von Hysterie rasen sie vielmehr in alle Richtungen, darunter freilich auch in die des Wassers. Sie folgen keineswegs einem Leittier, sondern weichen, von den anderen gedrängt, nach der Richtung des geringsten Druckes aus.

Wenn aber nur ein Teil der Herde im Wasser umkommt, was geschieht mit dem anderen? Der norwegische Zoologe und amerikanische Kollegen fanden des Rätsels Lösung mit Spaten. Sie untersuchten die Löcher in der Erde, die wie Bauten von Lemmingen aussahen und fanden Kadaver der Tiere oder ihre Skelette.

Andere Untersuchungen rundeten das Bild ab. Es sieht anders aus als die bisherigen Theorien: Wenn die Tiere vom Hochland in die Niederungen wandern, kommt es zu Stoffwechsel- und Hormonstörungen, die in vielen Fällen den Tod zur Folge haben. Verhaltensforscher wissen seit geraumer Zeit, daß jedes Tier — ganz gleich welcher Gattung — auch in einer Herde instinktiv danach strebt, einen Minimumbestand zu seinen Artgenossen zu wahren. Ist das nicht möglich, dann kommt es zu panikartigen Nervenzusammenbrüchen, die im Fall der Lemmingzüge dazu führen, daß eben ein Teil der Herde sich, da keine andere Möglichkeit zum Ausweichen besteht, ins Wasser begibt, was den sicheren Tod bedeutet. Der andere Teil geht an der veränderten Umwelt zugrunde.

Damit dürfte das Geheimnis der Massenwanderung gelöst sein. Es werden dessen ungeachtet wohl noch viele Jahre vergehen, bis das Märchen vom „Selbstmordtrieb“ dieser Tiere stirbt.

Kurz und amüsant

Mit 25jähriger ...

Verspätung erreichte ein Heiratsantrag eine Engländerin — die Post hatte für die Zustellung solange gebraucht. Das erboste Fräulein Smith reichte Klage gegen die britische und australische Postverwaltung ein.

Bronzefiguren stahl ...

der Briten Herbert Lendrick von den Gräbern seiner Heimatstadt. Bei seiner Festnahme entschuldigte er sich damit, er habe die Veräußerung der Kosten für die Beerdigung seines Vaters bestreiten wollen.

Seiner Anter entboren ...

wurde der Präsident einer großen australischen Vereinigung für Freikörperkultur. Der Abtrünnige hatte sich eine große Textilfabrik gekauft und damit den Zorn der Vereinsmitglieder erregt.

Khat - die Geißel der Jemeniten

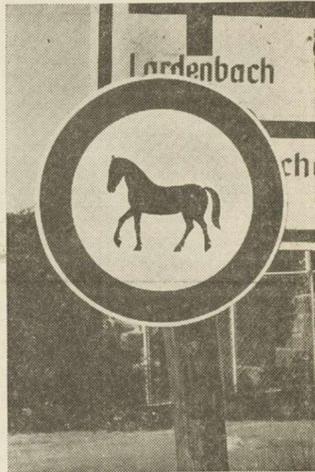
Kauen ist wichtiger als Essen - Bei Khat endet die Gewalt jeder Regierung

Was für den Europäer die Zigarette, das ist für den Jemeniten das Khat. Im Randgebiet des Roten Meeres, besonders aber in Aden und Jemen, werden die zarten Khatblätter gekaut. Ihr hoher Alkaloidgehalt versetzt den Kauenden in einen Traumzustand. Doch obwohl es zu den Rauschgiften zählt, ist es in Arabien nicht wie Haschisch oder Kokain verboten. Der Koran, der den Moslems den Alkoholegenuß verbietet, gestattet ausdrücklich das Kauen von Khat. So wurde Khat zur Nationalgeißel der Bewohner von Aden und Jemen. Um dieses Kraut zu erwerben, läßt der Araber Haus und Familie im Stich, hungert und kämpft er, gibt er drei Viertel seines Lohnes aus. Allein die 140 000 Bewohner Adens geben dafür monatlich zweieinhalb Millionen Mark aus!

Wegen des durch Khat verursachten Elends hatte der Gouverneur von Aden die Einfuhr dieses Krautes verboten. Jetzt kam Khat als Schmuggelware ins Land zu solchen Preisen, daß die Not so verheerend wurde, daß der Gouverneur das Verbot aufhob. Seitdem erreicht es wieder auf kontrollierten Wegen, aus den Anbaugeländen in Äthiopien, seine Empfänger. Das Rauschgift steht auf den Exportlisten Äthiopiens, zwar nicht offiziell, doch in Wirklichkeit an dritter Stelle hinter Kaffee und Fleisch.

Khat, dessen andauernder Genuß Stumpfheit und Geisteschwäche zur Folge hat, ist besonders teuer: Rund acht Stunden nach der Ernte verlieren nämlich die Blätter an Geschmack und Wirkung. Je frischer die Ware, um so wertvoller ist sie also. Deshalb bedienen sich Khat-Exporteure heute des Flugzeuges, die das in Jutesäcken verpackte Rauschmittel nach Djibouti, Aden oder Hodeida bringen. Und dabei passierte es schon oft, daß ein Flugzeug zurückgelassen wurde, weil die Khat-Sendung wichtiger war. Die Fluggesellschaft verdient an drei Jutesäcken mehr als an einem Passagier!

Als unlängst einige Maschinen ausgefallen waren, brach der Jemen die diplomatischen Beziehungen zu Äthiopien ab. In Aden kam es vor einigen Jahren zu einem Volksaufstand, weil die Regierung die Einfuhr des Rauschgiftes unterbinden wollte. Auch die jetzige jemenitische Revolutionsregierung hat den Khat-Kauern Konzessionen machen müssen, obwohl sie anfänglich diese seit dreizehnhundert Jahren in Arabien herrschende Khat-Macht radikal brechen wollte. Die Jemeniten drohten, trotz des sichtbaren Elends, das durch das Rauschmittel verursacht wurde, lieber zu sterben, als auf die Blätter des „Catha edulis Forsk.“ zu verzichten. Und die Regierung mußte nachgeben.



Pferde haben es heute nicht leicht. Wenn das Verbotsschild auch eine noch so schön gemalte Stute zeigt, es ändert nichts an der bitteren Wahrheit: Pferde unerwünscht! Und das sind sie nicht nur in der Stadt, sondern auch mancherorts auf dem Lande, wie hier in der Nähe von Aisfeld. Foto: Riedel

Ein Reservat für Tiere und Buschmänner

Die kleinen Menschen der Kalahari sollen vor dem Aussterben bewahrt werden - Die Zivilisation wäre ihr Tod

In der Zentral-Kalahari ist ein neuer Schutzpark entstanden, der sich von allen anderen in einem Punkt ganz wesentlich unterscheidet: Der Zutritt für Besucher ist strikt verboten und wird es auch nach den Plänen der britischen Protektorschaft bleiben. Mit diesem 20 000 Quadratmeilen großen Schutzgebiet hat es nämlich eine besondere Bewandnis. Es soll mithelfen, das Aussterben der Buschmänner zu verhindern, von denen es heute nur noch rund 25 000 gibt.

Etwa zehn Jahrtausende mögen vergangen sein, seit der Friede der Buschmänner zum ersten Mal gestört wurde. Damals wanderten aus dem nordöstlichen Mittelmeerraum Herden von Kaukasier in Afrika ein. Bei ihren Vordringen nach Süden trieben sie die Buschmänner vor sich her, die sich schließlich in der Kalahari, nördlich der heutigen Südafrikanischen Union, niederließen.

Sie verstanden meisterhaft mit Pfeil und Bogen umzugehen. In ihrer neuen Heimat gab es Wild in Hülle und Fülle. Jahrtausende lebten sie ungestört in der neuen Heimat. Sie entwickelten ein soziales System, eine Art Urkommunismus, wo jeder das Seine zum

Wohle der Gesamtheit beitrug. Kontakte zu anderen Völkern hatten die Buschmänner nicht.

Vor rund einem Jahrhundert endete für die Buschmänner der paradiesische Zustand des genügsamen Lebens im Einklang mit der Natur. Sowohl die negroiden Bantus — mit denen die Buschmänner rassistisch nicht verwandt sind — wie auch die Weißen beschnitten ihren „Lebensraum“. Die Weißen taten das vornehmlich, indem sie Farmen im Buschmann-Territorium anlegten, die Schwarzen durch die Dezimierung der Wildbestände, die die Hauptnahrungsquelle jenes Volkes darstellten. Später sorgten die Safaris der Weißen dafür, daß der Wildbestand weiter zurückging.

Dazu kam noch eine Tragödie, an der kein Mensch schuld war: Die Flüsse und Seen der Kalahari, die ursprünglich keine Wüste war, begannen auszutrocknen. Die Wildherden gingen auf Wanderschaft, um sich neue Wasserplätze zu suchen. Da das Land inzwischen aufgeteilt war, konnten die Buschmänner ihnen nicht folgen. Sie mußten sich daran gewöhnen, von Wurzeln, wilden Gurken und Melonen zu leben. Diese „Nahrung“ führte zu Mangelerscheinungen. Der Gesundheitszustand dieses Volkes verschlechterte sich zusehends. Früher harmlose Krankheiten nahmen die For-

men von Seuchen an, die viele hinwegrafften. Die Anthropologen schätzen heute die Zahl der Buschmänner auf nicht mehr als 25 000. Sie sind sich klar darüber, daß diese Menschenrasse zum Aussterben verurteilt ist, wenn ihr nicht schnellstens geholfen wird. Diese Erkenntnis führte zu der Gründung des Tierparks in der Kalahari, der mehr ist als das, was seine Bezeichnung aussagt. In ihm sollen nämlich die Tiere, vor allem die Springböcke, vor weißen Jägern geschützt werden, um den Nahrungsmittelbedarf der Buschmänner zu decken. Zehn Brunnen sollen in Verbindung mit Pumpstationen dafür sorgen, daß die Tiere, aber auch die Menschen während der neunmonatigen Trockenzeit im Jahr genug Wasser haben. Während des Höhepunktes der Trockenperiode trinken die



Mit so primitiven Mitteln, wie sie vor Jahrtausenden schon ihre Ur-ahne anwandte, versucht diese Buschmänner-Frau das Korn zu Mehl zu zerreiben.

Buschmänner jeden Tropfen Tau, den sie am Steppengras finden, jeden Tropfen Blut den Tiere, die sie erlegen, weil sie sonst verdursten würden.

Der Zutritt zu dem Reservat wird den Touristen und Nimrodern auch noch aus einem anderen Grunde verboten. Obgleich die Melung, die Buschmänner seien ein Volk von Wilden, noch sehr verbreitet ist, ist sie falsch. Sämtlichen Einflüssen der Zivilisation stehen die Buschmänner wehrlos gegenüber. Geschäftstüchtige Händler haben es leicht, ihnen etwas aufzuschwatzen und ihnen kostbare Tierfelle oder Trophäen für ein paar Glasperlen abzunehmen. Sie sind wie kleine Kinder, die an einer primitiven Spielzeugbahn aus Holzklötzchen mit Rädern ebensoviel Freude haben wie ein Europäer an einer Miniatureisenbahn mit allen Raffineszen.

Abseits, den Buschmännern den Sprung in die zivilisierte Gegenwart zu ermöglichen, bestehen nicht, denn den würden sie wahrscheinlich nicht überleben. Da sie zu den fünf oder sechs Hauptrassen der Menschheit gehören, wollen führende Anthropologen sie vor dem Aussterben bewahren, indem sie ihnen die natürlichen Lebensbedingungen erhalten und alle gefährlichen Einflüsse vor ihnen fernhalten. Den Förderern des Projektes geht es letztlich darum, zu verhindern, daß unter ein zehnjähriges altes Kapitel der Menschheitsgeschichte ein Schlußstrich gezogen wird.

Kuckucksuhr als Scheidungsgrund

Eine Ehefrau in Laxton (USA) hatte eine derartige Vorliebe für Schwarzwälder Kuckucksuhren, daß sie sogar im Schlafzimmer mehrere Exemplare dieser Gattung aufhängte. Der Ehemann geriet darüber immer stärker in Wut, denn durch das ständige Kuckuckrufen in der Nacht konnte er keinen Schlaf finden. Kurzerhand knallte er vom Bett aus mit einer Pistole sämtliche drei „Kuckucks“ der Reihe nach ab. Wegen sozialer Grausamkeit des Mannes wurde die Ehe geschieden.

Hab ich nur deine Mitgift ... die Liebe brauch' ich nicht

Kein Honigmond für die verkaufte Braut - Vor der Kirche ließ er sie sitzen

Wieviel dem 23-jährigen Oronzo Di Giorgio aus dem italienischen Städtchen Campobasso seine schöne Braut wert ist, das läßt sich genau beziffern. Verbissen wurde hin und her gehandelt — auf der einen Seite der Bräutigam, auf der anderen Seite die Eltern der Braut. Indes wartete in der Kirche geduldig der Pfarrer, und auf dem Kirchplatz stand die geladene und ungeladene Menge, auf die im Gasthaus ein für 150 Personen vorbereiteter Bankett wartete. Aber das Hochzeitsessen wurde kalt — zu lange dauerte der Handel um die Braut, die sich bereits auf dem Wege zur Trauung befand.

Die Eltern der Braut sind reiche Bauern, und entsprechend war auch die Mitgift: eine Aussteuer in Leinen und Damast und dazu noch drei Millionen Lire (20.000 Mark) in Pfandbriefen und Staatsanleihen. Spätestens am Tag der Hochzeit war diese „Starthilfe“ fällig. Suchend sah der Bräutigam sich um, aber sein zukünftiger Schwiegervater ließ sich am Hochzeitstag nicht blicken. Das entsprach allerdings der Tradition: In Mittelitalien ist es Brauch, daß

die Eltern der Braut am Tage der Hochzeit im Hause bleiben, um den Abschied von ihrer Tochter zu beklagen.

Bräutigam Oronzo wurde unruhig. Schon schritt er mit seiner Braut die

Kunterbuntes Panoptikum

Auf einem botanischen Kongreß in Glasgow stellte Dr. Hood die Behauptung auf: „Nur den älteren unverheirateten Frauen verdankt England sein Wohlergehen!“ In der Begründung hieß es: „Alte Damen halten sich Katzen. Katzen vertilgen Mäuse. Leere Mäuselöcher werden von Hummeln bezogen. Hummeln verbreiten den Blütenstaub des Rotklee. Rotklee ist bestes Viehfutter. Und Roastbeef schafft Energien.“ Dr. Hood ist eine Frau. Sie ist 70 Jahre alt und selbstverständlich unverheiratet.

Stufen zur Kirche hinauf, indes die Orgel zu spielen begann. Für ihn war dies ein Alarmsignal. Er ließ seine Braut wortlos vor der Kirchentür stehen, rannte davon und klopfte atemlos an das Haus der künftigen Schwiegereltern. Er kam, um die versprochenen 20.000 Mark abzuholen. Eher, so sagte er, wollte er nicht heiraten.

Die Brauteltern hörten das nicht gern. Sie boten 10.000 Mark, wenn er dafür sein Jawort verpfände. Stolz lehnte Oronzo ab. Und erhoben Hauptes begab er sich ins Wirtshaus, statt in die Kirche, und die Braut bekam auf der Kirchentreppe einen Weinkrampf.

Das war um die Mittagsstunde. Wenig später schickten die Brauteltern einen Boten ins Wirtshaus. Sie erklärten sich bereit, die Mitgift auf 11.000 Mark zu erhöhen. Aber Oronzo blieb eisern. Den ganzen Tag über ließ er sich nicht erweichen, den Gang zum Altar fortzusetzen. Am Abend war noch kein Fortschritt erzielt, obwohl die Eltern ihr Angebot inzwischen auf 14.000 Mark erhöht hatten. Erst eine Stunde vor Mitternacht schloß man einen Kompromiß: Der Bräutigam gab sich — wenn auch widerstrebend — mit 15.000 Mark zufrieden. Um Mitternacht begab man sich erneut zur Kirche, die Hochzeitsglocken läuteten und diesmal wurde die Trauung vollzogen. Im Gasthaus wurde das Hochzeitsessen aufgewärmt und das Happy-End gefeiert. Nur ein paar Tränen vergoß die Braut noch, als Oronzo erklärte: „Aus Protest gegen die gekürzte Mitgift werde ich keine Hochzeitsreise unternehmen.“

Ueber Liebe wurde an diesem seltsamen Hochzeitstag nicht gesprochen.



DER VERRÜCKTE PROFESSOR ...

heißt privat Jerry Lewis. Bisher zeigt er sich in jedem seiner mehr oder weniger gelungenen Filmustspiele ohne Maske. Er verkörpert immer jene Art von Trottel, der alles richtig machen möchte, aber als Tolpatsch meist danebenfappt. In seinem neuen Farbfilm „Der verrückte Professor“ spielt er einen mit Minderwertigkeitskomplexen beladenen Professor, der sich durch eine Mischung aus der Retorte zu einem Supermann entwickelt. Aber echte Liebe und die eigene Erkenntnis, daß der Stein des Weisen immer noch nicht in Retorten zu finden ist, lassen ihn zum guten Ende dieser humorigen, stellenweise sogar volkstümlich-tragi-komischen Geschichte wieder realen Boden gewinnen. Unter seiner Regie spielt auch die blonde Stella Stevens mit — wir lernten sie erst kürzlich als Presley-Partnerin in „Girls, Girls, Girls“ kennen. Da diesem Film von Amerika aus der Ruf eines hundertprozentig gelungenen Jerry-Lewis-Lustspiels vorausgeht, können wir nur noch sagen: „Na, denn viel Vergnügen!“

Foto: Paramount/PPF

Lauter Prügel und kein Baby

Eine ungewöhnliche Schlägerei wird ein ungewöhnliches Nachspiel haben: die Arztkammer von Reggio (Süditalien) wird prüfen müssen, welcher Arzt die Prügelei im Krankenhaus angezettelt hat. Zwei Oberärzte und ein Assistenzarzt schlugen sich gegenseitig krankenhaushaus, was sich sehr merkwürdig in den Augen einer hochschwangeren Patientin ausnahm, die zum unfreiwilligen Anlaß für diese wenig wissenschaftliche Auseinandersetzung geworden war.

Die Patientin war kurz vor ihrer Niederkunft in das Hospital gebracht worden und wunderte sich nicht schlecht, als ein Arzt in ihrem Krankenzimmer erschien und sie kurzerhand vor die Tür auf den Gang setzte. „Dieses Zimmer gehört zu meinem Bereich“, erklärte Oberarzt Dr. Maria Evoli, „und weil sie keine Patientin von mir sind, haben Sie hier nichts zu suchen.“

Der Arzt der Patientin war anderer Ansicht und geleitete die Frau wieder in das Zimmer. Dr. Evoli fuhr sie mitsamt ihrem Bett wieder hinaus. Und so ging das eine ganze Weile: hinein, hinaus — rund ein

Dutzend Mal. Bis einem der Aerzte — allesamt Chirurgen — die ganze Sache zu dumm wurde und er sie mit einem gezielten Boxhieb endlich entscheiden wollte. Ein Boxhieb gab den anderen, drei Aerzte gingen zu Boden. Einer von ihnen blieb mit einem gebrochenen Bein liegen, die anderen bedurften nur ambulater Behandlung.

Die Patientin aber — wer kann es ihr verdenken — hat darauf verzichtet, sich der Obhut dieser Aerzte anzuvertrauen. Sie reiste schleunigst ab und begab sich in eine 50 Kilometer entfernte Klinik.

Klein-Soraya erwarten bittere Stunden

Verrückte Vornamen - Torheit der Eltern - Unfug als Ursache von Komplexen

Die Psychologie ist eine verhältnismäßig junge Wissenschaft. Ihre Vertreter haben sich in den letzten Jahrzehnten mit immer neuen Tests herangezogen. Unter anderem haben sie auch getestet, wie dem einzelnen Menschen sein Vornamen gefällt. Alte Bräutchen, Heiligenkalender, Familien tradition und neuerdings die Mode bestimmen die Namensgebung.

Um die Beweggründe dieses durchaus ernsthaften Versuches voll zu verstehen, lohnt es sich, einen Augenblick über Namen nachzudenken. Sicher kann man sich mit seinem Familiennamen eher abfinden als mit dem Vornamen, denn ersterer ist gewissermaßen festgelegt: Es ist der Name der Väter. Dieser Brauch überwiegt in der ganzen Welt — ein Beweis für die Vorherrschaft des Patriarchats. Dieses Vorrecht der Männer, ihren Namen durch Generationen hindurch zu erhalten, konnte auch das moderne Prinzip der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau nicht aufheben. So selbstverständlich und historisch begründet es auch erscheinen mag, es birgt doch manche Schwierigkeit. Speziell unehelich geborene Kinder müssen sich damit abfinden, durch den Namen der Mutter in den Augen vieler Menschen kompromittiert zu sein.

Anders ist es mit den Vornamen. Sie stehen zur freien Wahl. Gerade deshalb bildet sich bei vielen Menschen Beziehung freilich, die erst nachträglich hergestellt werden kann. Der Name ist Unterscheidungsmerkmal und Symbol des Menschen, was vor allem beim vertraulichen „Du“ zum Ausdruck kommt. Aus dieser Beziehung zum Vornamen wollen also die Psychologen allgemeine Charakter- und Wesensmerkmale ableiten. So soll ein Mensch ohne besonderes Selbstvertrauen seinen Namen töricht finden, weil — wie er meint — ihn viele haben. Andere, ehrgeizige Typen, lehnen ihren Vornamen ab, weil er ihnen zu banal sei. Umgekehrt ist schüchtern und unsicheren Menschen ihr Vorname zu „auffallend“ und „extravagant“. Man fragt sich nur, wie sich die vielen kleinen „Sorayas“, „Farah Dibas“ und „Fabiolas“, wenn sie erwachsen sind, zu ihrem Namen stellen.

gen die Tradition durchgesetzt. Wie schnell die Aktualität eines Namens dahingehen kann, mögen heute jene Menschen empfinden, die mit ultramodernen Namen wie Gerhold, Irminul usw. gesegnet sind. Rassische Vorurteile der Zeit spiegeln sich in ihnen. Die Statistik der Standesämter vermeldet in den letzten Jahren einen Trend zu ausländischen Mädchennamen. So wurde kurioserweise in Nürnberg beim Wehrerlassungsamt ein Junge namens „Solweig“ geführt. Als er sich vorstellen sollte, erhielt Solweig die übliche Benachrichtigung. Solweig ließ sich den Spaß nicht nehmen: Sie erschien, ein gutgewachsener Teenager.

Doch zurück zur Psychologie. Zwi-

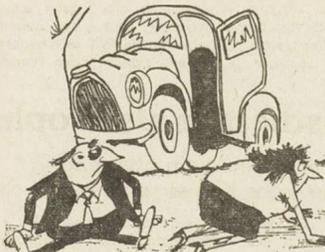
zum Ausdruck kommt. Aus dieser Beziehung zum Vornamen wollen also die Psychologen allgemeine Charakter- und Wesensmerkmale ableiten. So soll ein Mensch ohne besonderes Selbstvertrauen seinen Namen töricht finden, weil — wie er meint — ihn viele haben. Andere, ehrgeizige Typen, lehnen ihren Vornamen ab, weil er ihnen zu banal sei. Umgekehrt ist schüchtern und unsicheren Menschen ihr Vorname zu „auffallend“ und „extravagant“. Man fragt sich nur, wie sich die vielen kleinen „Sorayas“, „Farah Dibas“ und „Fabiolas“, wenn sie erwachsen sind, zu ihrem Namen stellen.

Gehört - notiert kommentiert

Gestern war ich auf einer Gesellschaft oder besser gesagt auf einer Cocktail-Party. Unter den Gästen war ein Ehepaar, das durch den Gegensatz der Größe auffiel. Er war sehr groß, sie dagegen etwa zwei Köpfe kleiner. Da hörte ich, wie sich zwei Männer über die beiden unterhielten.

„Der eine, er mußte wohl sehr belesen sein, erzählte eine historische Anekdote: „Der griechische Philosoph Demokritus, der von hohem Wuchs war, heiratete eine zierliche, kleine Frau. Einmal wurde er gefragt, wieso er sich zu dieser Wahl entschlossen hätte. Da entgegnete er: „Ich habe mir unter den Uebeln das kleinste gewählt!““

Jetzt lachten die beiden herzlich. Ich als Frau fand so etwas sehr boshaft. Aber vielleicht müssen auch Männer manchmal so



„Ich suche den Rückspiegel! Gleich kommt die Verkehrspolizei, und ich bin noch nicht frisiert!“

schon dem Vornamen und der Persönlichkeit des Betreffenden sieht die Wissenschaft eine Beziehung. Eine Beziehung freilich, die erst nachträglich hergestellt werden kann. Der Name ist Unterscheidungsmerkmal und Symbol des Menschen, was vor allem beim vertraulichen „Du“



Hoppla, das ist noch einmal gut gegangen! Mit langen Beinen überspringt man auch große Hüften! Foto: Herzog

Ein kluger Hund kauft nur auf Pump

Dick genöÙ das süÙe Leben und Herrchen trug die Kosten

Der Hund, der Geld unterschlagen hat und sich dafür jeden Sonntag ein Sahnetörtchen leistete, hat es nicht nötig, von Walt Disney erfunden zu werden. Er heißt Dick, ist in Rom zu Hause, und sein geprellter Herr ist stolz darauf, einen so klugen Hund zu besitzen. Zehn Wochen lang war es Dick gelungen, seinen Herrn hinters Licht zu führen. Dann erst hat ein Zufall an den Tag gebracht, daß Dick mit den treuen Hundeaugen ein gerissener Betrüger ist, der es faustdick hinter seinen spitzen Ohren hat.

Jeden Sonntag hängte der Pensionär Antonio Pratti seinem Schäferhund ein Körbchen um den Hals, und der kluge Dick wußte, was er zu tun hatte. In dem Körbchen lagen 50 Lire, und dafür holte er an dem nächsten Kiosk für seinen Herrn eine Zigarre. So war Dick ein guter, wenn auch außergewöhnlicher Kunde geworden, und einem guten Kunden sieht man es auch nach, wenn er einmal kein Geld dabei hat. An zehn Sonntagen jedenfalls kaufte Dick ohne Geld ein, und wer weiß, wie lange das noch so weitergegangen wäre, wenn Signor Pratti dem Zigarrenhändler nicht zufällig auf der Straße begegnet wäre.

Der Händler forderte das Geld für zehn Zigarren, und so kam es herzu, daß Dick offensichtlich kostspielige private Interessen hatte. Da natürlich von Dick selbst nichts zu erfahren war, mußte das Rätsel noch bis zum nächsten Sonntag auf seine Lösung warten. Wie immer verließ Dick mit Körbchen und Lire das Haus. Er hatte es so eilig, daß er seinen Herrn nicht bemerkte, der ihn verfolgte. Geradewegs begab sich der Hund in eine Konditorei, er legte die Pfoten auf die Theke, die Verkäuferin entnahm dem Körbchen das Geldstück, und Dick erhielt dafür ein Sahnetörtchen, das er vor der Ladentür genüsslich verzehrte.

Dann führte ihn sein Weg zum Kiosk, wo er die Zigarre für seinen Herrn abholte und natürlich nicht bezahlte. Ob er erschrak, als sein Herr plötzlich vor ihm stand? Seinen treuen Hundeaugen war nichts anzumerken. Weil einem so klugen Hund, auch wenn er auf Abwege geraten war, hin und wieder ein Sahnetörtchen zu gönnen ist, gibt Signor Pratti jetzt seinem Dick jeden Sonntag zwei Geldstücke mit: für die Zigarre und für den Kuchen. So macht Dick die ungewöhnliche Erfahrung, daß auch eine schlechte Tat belohnt wird. Na ja, im Hundeleben ...

Stippelflip ist tief gesunken



Die kuriose Meldung

Für einige Tage Strohwitwer, legte Henri Rey in Paris morgens das Bettzeug zum Auslüften auf das Fensterbrett. Bald kam es auf der Straße zu einem Menschenauflauf. Die Leute blickten sich alle ... Henri Rey ahnte nicht, daß seine Frau das heimlich gesparte Geld in dem Bettzeug versteckt hatte. Beim Auslüften waren Banknoten und Münzen auf die Straße gefallen.

